

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Geschichtspolitik

Briefmarke

AUFSATZSAMMLUNG

- 20-3** ***Geschichte zum Aufkleben*** : historische Ereignisse im Spiegel deutscher Briefmarken / hrsg. von Achim Thomas Hack und Klaus Ries. - Stuttgart : Steiner, 2020. - 208 S. ; 24 cm. - (Geschichte). - ISBN 978-3-515-12658-8 : EUR 46.00
[#6980]

Die beiden Jenaer Historiker weisen in ihrer allzu knappen Einführung (S. 7 - 9) zu Recht darauf hin, daß Briefmarken als historische Quellen bisher weitgehend vernachlässigt wurden; dabei seien Briefmarken „zuerst und zuletzt Ausdruck staatlicher Repräsentation“. Briefmarkenmotive seien „non-verbale Dokumente herrschaftlicher Politik“ und böten „einen sonst eher verschlossenen Einblick in die Tiefenschichten von Politik und vielleicht auch in die tatsächlichen Absichten der jeweiligen Regierungen“ (S. 8). Hervorgegangen ist das Buch aus einem Hauptseminar an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena im Sommersemester 2018, wobei der Band - von einem *Sammelband* im eigentlichen Wortsinn kann man nicht sprechen - nicht die Referate der Studenten enthält, sondern vier Beiträge der beiden Herausgeber und zwei in Schriftform verwandelte Gastvorträge, also insgesamt nur sechs Aufsätze.¹

In einem einführenden Text (S. 11 - 27) wirbt Achim Thomas Hack für die Anerkennung von Briefmarken als historische Quellen und plädiert für den Begriff der *Timbrologie* anstelle des als Liebhaberei zuweilen abschätzig verwendeten Terminus „Philatelie“. Während der Klassiker unter den Briefmarken-Katalogen, der ***Michel-Katalog***, zehn knappe Informationen pro Marke auflistet, möchte Hack für eine künftige Katalogisierung 22 Kriterien berücksichtigt sehen.

In seinem Beitrag (S. 29 - 47) über die Briefmarken des zeitweilig von Frankreich verwalteten Saargebietes (zwischen 1920 und 1935) bzw. Saarlandes (1945 bis 1959) vermag Klaus Ries aufzuzeigen, wie Postwertzeichen zur Unterstützung der regionalen bzw. nationalen und in diesem Fall deutschen Identität eingesetzt werden konnten. Die Madonna von Blieskastel, ein Symbol deutscher und unterschwellig antifranzösischer Identität,

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1206741430/04>

konnte 1925 und 1934 in einer französischen Druckerei hergestellt werden, weil die Franzosen den historischen Kontext nicht dechiffrieren konnten.

Hans-Werner Hahn untersucht in seinem Aufsatz *Einheit, Freiheit und sozialökonomischer Wandel. Das 19. Jahrhundert im Spiegel deutscher Briefmarken* (S. 49 - 73), welche Ereignisse und Persönlichkeiten aus dieser Epoche auf den Briefmarken der DDR und der Bundesrepublik Deutschland plus Berlin berücksichtigt wurden. Gerade im Bereich herausragender Künstler gab es zahlreiche Paralleleditionen beider deutscher Staaten, während es natürlich Unterschiede bei der Bewertung oder Motivauswahl der Ereignis- und Parteiengeschichte gab. Aber auch die Veränderungen des Zeitgeistes - bei der DDR etwa ihre Haltung zur Nationalstaatsbewegung des 19. Jahrhunderts - ließen sich im Spiegel der Briefmarken erkennen.

Achim Thomas Hacks Beitrag über *Karl den Großen auf Briefmarken* (S. 75 - 99) europäischer Staaten läßt gleich mehrere Schwierigkeiten bei Postwertzeichen als historischen Quellen aufscheinen. Wie bildet man eine historische Persönlichkeit ab, von der es keine authentische Überlieferung ihres Aussehens gibt? Werden reale Ereignisse dargestellt oder fiktive Legenden wie auf einer französischen Briefmarke, die eine angebliche Schulvisitation Karls des Großen zeigt? Oder dient ein Briefmarkenblock, auf dem Kroatien in geschichtsfälschender Manier als Teil des Frankenreiches zu sehen ist, in erster Linie als proeuropäisches Statement? Wie kein anderes Land in Europa stellt sich das Fürstentum Andorra in die Tradition Karls des Großen, obwohl er höchstwahrscheinlich dieses Territorium nie besucht hat. Insofern sind Briefmarken immer auch Zeichen für eine in Teilen geschönte oder manipulierte Erinnerungskultur.

René Smolarski (S. 101 - 121) zeigt am Beispiel der den Heimatvertriebenen gewidmeten Marke von 1955 (und den Folgemarken von 1965, 1985 und 1995) zum einen die Bedeutung des Lobbyismus bei der Ausgabe von Sonderbriefmarken auf - denn die Vertriebenenverbände stellten ohne Zweifel jahrzehntelang eine einflußreiche Lobby dar, die zwischen 1953 und 1957 mit dem Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) auch als eigene Partei im Deutschen Bundestag und als Koalitionspartner in der Bundesregierung Konrad Adenauers vertreten war. Zum anderen zeigt vor allem die erste 1955 mit dieser Thematik verausgabte Briefmarke, daß Postwertzeichen auch zu außenpolitischen Konflikten führen können. Nicht nur die Postverwaltung der DDR sondern auch diejenigen weiterer Ostblockstaaten weigerten sich, Postsendungen mit der Vertriebenen-Frankatur zu befördern.

Wiederum Achim Thomas Hack beschäftigt sich abschließend mit *Historischen Jubiläen auf Briefmarken*“ (S. 123 - 208), mit der Geschichte von Jubiläen im allgemeinen, mit der statistischen Häufung auf Briefmarken angesichts bestimmter Jahrestage und der Tatsache, daß die beiden so wenig vergleichbaren Diktaturen in Deutschland bereits sehr kurz zurückliegende Jahrestage im Markenbild zu feiern für würdig befanden. Allerdings war Paul von Hindenburg 1934 nicht der einzige deutsche Präsident, der im Amt verschied (S. 160), denn – Hitler als Staatsoberhaupt einmal außer Acht gelassen – sowohl Friedrich Ebert 1925 als auch Wilhelm Pieck 1960 starben als

amtierende Staatsoberhäupter. Solche Schnitzer sollte man auch einem Mediävisten wie Hack nicht durchgehen lassen. Die weitgehende Beschränkung dieses Aufsatzes auf die Statistik vernachlässigt zudem in eklatanter Weise die zentrale Frage nach der Geschichtspolitik, die hinter der Edition von Briefmarken steckt. Die reine Information, daß nur drei Persönlichkeiten von der bundesdeutschen Post in ihrem Sterbejahr mit einer Briefmarke geehrt wurden - Ernst Jünger, Papst Johannes Paul II. und Altbundespräsident Johannes Rau (S. 160) - sagt noch nichts über den veritablen Skandal aus, da das Finanzministerium unter Theo Waigel im Jahr 1998 für den mehr als umstrittenen Ernst Jünger innerhalb weniger Wochen eine Gedenkmarke aus dem Boden stampfen konnte, während man den 100. Geburtstag von Erich Maria Remarque im gleichen Jahr schlicht „übersehen“ hatte. Beim Blättern in dem 47seitigen (!) Anhang dieses Beitrages, der sämtliche Jubiläumsbriefmarken der verschiedenen deutschen Postverwaltungen zwischen 1924 und 2018 auflistet, drängt sich einem der Verdacht auf, daß damit mangels Masse die Edition auf knapp über 200 Seiten gehievt werden sollte.

Briefmarken stellen ohne Zweifel eine weitgehend vernachlässigte Quelle für die historische Forschung, zumal der jeweiligen staatlichen Erinnerungskulturen, dar. Die Beiträge des vorliegenden Bandes vermögen es jedoch nicht, diese These schlüssig und überzeugend zu untermauern. Der Edition fehlt der rote Faden; ihrem eigenen Anspruch wird sie nicht gerecht.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10401>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10401>